Abonnementspreis
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,60 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Hoffmann in Bielefeld.

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 234. **Bielefeld, Dienstag, 6. Oktober 1896.** **7. Jahrgang.**

Der Zerfall des Nationalliberalismus.

Die nationalliberale Partei befindet sich längst in einer Stagnation. Sie hat seinerzeit alle diejenigen Elemente vereinigt, welche ein materielles Interesse an der Reichseinheit hatten. Die Reichseinheit ist aber längst nicht mehr auf der Tagesordnung. Die Existenz des deutschen Reiches ist gesichert genug. Man hat sich auch daran gewöhnt. Man betrachtet diesen Zustand als selbstverständlich und giebt sich anderen Aufgaben und Interessen hin.

Es ist durchaus klar, warum nach 1871 das Schicksal der Nationalliberalen mit Bismarck so sehr verknüpft war. Beide lebten von der Reichseinheit. Beide bedurften die Wachrufung der damit verbundenen Interessen, um zu herrschen. Beide brauchten deshalb den Kriegsrummel, sie mußten in dem Bürgertum den Glauben erwecken, das neue Reich sei in seiner Existenz bedroht, wenn sie das Bürgertum hinter sich haben wollten. Darum nehmen auch die Nationalliberalen teil an den parlamentarischen Siegen und noch mehr an den parlamentarischen Niederlagen Bismarcks. Und als die Mache nicht mehr ziehen wollte, dann flog Bismarck hinaus, und zu gleicher Zeit war das Schicksal der Nationalliberalen besiegelt. Es waren nur noch die politischen Trägheitsmomente, welche die Reste dieser Partei nach 1890 zusammenhielten. Diese Momente mußten desto unwirksamer werden, je mehr die wirtschaftliche Zersetzung um sich griff, je mehr innerhalb der Bourgeoisie selbst die Interessengegensätze schärfer wurden.

Seit Ende der 70er Jahre bestand zwischen dem industriellen Kapital und dem kapitalistischen Grundbesitz in Deutschland ein wirtschaftspolitischer Pakt, der, kurz gefaßt, darin bestand, sich der ausländischen Konkurrenz zu erwehren, um den Konsumenten auf dem inneren Markt auszubeuten. Das war die deutsche Zollpolitik. Den Agrariern, die längst nicht mehr daran denken können, Getreide auszuführen, wird sie stets genehm sein, nicht so aber den Industriellen.

Seit den 70er Jahren hat sich nicht nur der deutsche auswärtige Handel überhaupt, sondern ganz besonders die überseeische deutsche Ausfuhr entwickelt. Dadurch gewann für sie die Frage des freien internationalen Handelsverkehrs ein größeres Interesse. Die erweiterte Produktion mußte sich mit Gewalt Absatz verschaffen. Und so sehen wir, daß die Handelsverträge revidiert und die Getreidezölle herabgesetzt werden. Dadurch ist ein Keil hineingetrieben worden zwischen kapitalistische Industrie und kapitalistische Landwirtschaft.

Bekanntlich datiert seit jener Zeit die sogenannte agrarische Agitation, d. h. die reine, rücksichtslose und unbeschränkte Vertretung der wirtschaftlichen Interessen des kapitalistischen Grundbesitzes. Die Nationalliberalen, welche industrielle und agrarische Elemente von „Besitz und Bildung" in sich vereinigten, gerieten dadurch in eine heikle Situation. Sie mußten dieser Bewegung gegenüber Stellung nehmen und konnten es nicht, ohne in sich selbst zu zerfallen.

Die Nationalliberalen machten eine süßsaure Miene, krümmten sich nach rechts und nach links, bissen sich selbst in die Fußzehen und machten Miene, sich selbst bei den Haaren in die Luft ziehen zu wollen, aber es half ihnen nichts! Die Herren von Plötz und Konsorten lassen sich auf keine Kinkerlitzchen ein. Ihre Losung ist: „den Beutel oder das Leben durch Dick und Dünn mit den Junkern, oder über Bord mit euch"! Sie setzten der nationalliberalen Partei die Pistole auf die Brust: für Kanitz, oder gegen Kanitz? Und so sahen wir, wie von den Nationalliberalen bald einer, dann wieder einer, und wieder einer und so fort, hinging — und stimmte!

Nun ist es soweit gekommen, daß die industriellen Elemente innerhalb der nationalliberalen Partei sich fragen müssen, ob sie auch noch hineingehören? Die Frage wird von der „Gegenwart so gefaßt: „entweder muß die nationalliberale Partei ihres offen agrarisch gesinnten Flügels Herr werden und ihm die Machtstellung nehmen, die er nur zu lange behauptet hat, oder umgekehrt die aufrichtig liberal gesinnten Elemente der Partei müssen sich zu einer neuen Sezession entschließen und energisch Fühlung mit den weiter links stehenden liberalen Fraktionen suchen."

Die Agrarier vom „Bunde der Landwirte" würden dies sehr gern sehen. So erklärt die „Deutsche Tageszeitung": „Wir stehen der Sache kühl gegenüber. Maßregelt man wirklich unsere Freunde aus der Partei, so stärkt man damit unsere Sache."

Währenddem also für die agrarischen Elemente der nationalliberalen Partei die Wahl nicht schwer ist, wohin sie sich wenden sollen, wenn die Partei zerfällt, ist für die rein bürgerlichen Elemente die Hauptfrage, wo finden sie ein Unterkommen? Denn daß sie nach der Spaltung nicht mehr selbstständig existieren können, ist zweifellos. Ihre politische Bedeutung ist dann gleich Null. Also, wo Anschluß finden? Die „Gegenwart" proponiert, wie oben angegeben, „energische Fühlung mit den weiter links stehenden liberalen Fraktionen". Allein die Sache ist nicht so einfach. Einmal stecken diese „links stehenden liberalen Fraktionen" selbst in der Klemme. Ihre Anhängerschaft geht zurück, weil man sich in keiner Gesellschaftsschicht mehr mit der liberalen Phrasendrescherei begnügt, sondern überall, auch im Kleinbürgertum und in den kapitalistischen Mittelschichten überhaupt, nach sozialpolitischen Maßnahmen fragt, welche im stande wären, die durch die kapitalistische Produktion bedingte Auskeutung und Unsicherheit der Existenz wenn nicht zu beseitigen, so wenigstens zu mildern. Und so stehen denn auch die Nationalliberalen, neben dem Anschluß nach links, vor der Aufgabe, sich mehr mit Sozialpolitik zu beschäftigen. Dadurch würden sie aber ihren rein kapitalistischen Anhang sicher verlieren. Diesem ist aber auch schon ein mehr demokratischer politischer Liberalismus ein Greuel, denn er weiß sehr gut, daß die Demokratie zur politischen Herrschaft des Proletariats führt.

Es scheiden sich also im trüben Fluß des Nationalliberalismus folgende Strömungen ab:

1. Die nationalliberalen Agrarier. Diese gehören nur noch dem Namen nach der Partei an. Gewinnen sie das Uebergewicht, so wird die nationalliberale Partei zum Ableger des „Bundes der Landwirte", ohne sonst irgend welche politische Selbständigkeit aufzuweisen.

2. Die industriellen Nationalliberalen. Ihre Stellung wird immer unerträglicher, je mehr die agrarische Agitation fortschreitet und in je schärferen Gegensatz dazu die Industrie durch die Entwickelung des auswärtigen Handelsverkehrs gebracht wird. Sie werden gezwungen sein, eine energische Opposition gegen das Agrariertum zu entwickeln. Aber zu diesem Zweck müssen sie die jetzige Parteiorganisation sprengen.

3. Die orthodoxen Nationalliberalen. Sie halten rein formell an der bestehenden Partei fest und wollen von keinen Aenderungen hören. Ihr Einfluß ist deshalb auch im Schwinden begriffen.

4. Die Ideologen. Das sind diejenigen, welche sich mit den Träumereien bezüglich des Anschlusses „nach links", der wirtschaftspolitischen Maßnahmen usw. herumtragen. Sie werden sehr schnell erfahren, wie utopisch diese Pläne sind. Unterdeß üben sie an der Partei selbst die schärfste Kritik. So wurde es z. B. auf der Konferenz der Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei aus Westpreußen unumwunden ausgesprochen, durch „Leisetreterei" sei die Partei „auf den Hund gekommen". Diese Selbsterkenntnis ist sehr gut!

Die nationalliberale Partei wird bald von der politischen Bühne verschwinden. Aber nicht sie allein. Denn die wirtschaftliche Entwickelung drängt überhaupt zu politischen Umformungen der bürgerlichen Parteien in Deutschland, und schon manche bevorstehende Aenderung hat sich deutlich genug abgezeichnet, um geschildert werden zu können. Nur die sozialdemokratische bleibt die gleiche Partei des proletarischen Klassenkampfes, wenn sich auch, je nach der wirtschaftlichen und politischen Situation, bald dieses, bald jenes in den Vordergrund ihrer Thätigkeit setzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Oktober. Nationalliberaler Parteitag. Die am Freitag angenommene Resolution erhält erst dadurch ihre rechte Bedeutung, daß die Resolution Bueck abgelehnt wurde. Dieselbe lautet:

„Die nationalliberale Partei wird auf wirtschaftlichem Gebiete ihren Charakter als Mittelpartei bewahren. Die nachdrückliche Förderung der Interessen der Landwirtschaft wie des gewerblichen Mittelstandes wird sie sich auch fernerhin angelegen sein lassen. Sie muß jedoch Forderungen zurückweisen, welche in einseitiger Berücksichtigung der Interessen eines Berufsstandes

---

Der Creole.

10

Der Schweizer kehrte sich mit unwilligem Schweigen von ihm ab.

„Nein," sagte Sir Georg bald darauf, plaudern wir doch Beide noch, wie die Schächer am Kreuze! Es hilft und zerstreut die peinliche Empfindung des Wartens beim jetzigen Weltuntergang."

Indem Fortunatus wieder das Gesicht gegen ihn wendete, sah er den Briten mit vollen Zügen aus einer kleinen Kürbisflasche trinken, und beim Absetzen sie ihm mit den Worten darbieten: „Nehmen Sie! Jamaika Rum! Wahrhaftig die beste Arznei für eine unsterbliche Seele, mit deren Philosophie es zur Neige gehen will."

„Also aus dieser Quelle haben Sie Heldenmut und Witz geschöpft?"

„Possen, Sir Linthi, dem Durstigen gilt der Name der Quelle gleich, wenn er nur Wasser findet. Ade, falsche Welt, die der ersten Thränen in meinen Windeln nicht wert war! Kein klägliches Gesicht, Sir Linthi! Machen Sie eine Miene, wie im Judashaine. Oder haben Sie eine Frau oder ein Liebchen daheim? Weiber sind bald getröstet. Mich betrog meine Braut noch am Abend vor der Hochzeit. Sagen Sie mir, wozu sind wir in der Welt? Ich hab's nicht begriffen von Anfang her. Dummheit, Bosheit, Sektenreiterei da in allen Ecken, und jeder ist zuletzt der Narr im Spiel! God dam, ich beklage alle vernünftigen Leute von Herzen."

Des Briten Gesprächigkeit dauerte noch lange, ohne daß der Schweizer weiter darauf achten mochte. Seine Aufmerksamkeit war der herannahenden Küste Calabriens zugelenkt. Man erkannte schon Ortschaften auf Bergen, Hütten, einzelne Baumgruppen, Menschen am Ufer, die Zeugen des Schiffbruchs werden zu wollen schienen; denn Hilfe konnten sie wegen der Macht der Wellen nicht bringen. Einige Matrosen, die ein Bot ins Meer lassen wollten, verloren es im Augenblick unter dem Schaum aneinanderprallender Fluten.

Die Austria, bald von der Seite, bald mit dem Hinterteil, bald mit dem Vorderteil voran, kam endlich dem Lande beinahe auf zwei Büchsenschüsse nahe. Man entdeckte aber nirgends Klippen, wie sie Lorenzo Bosich verkündet hatte. Die Deutlichkeit der Gegenstände am Gestade gab den Schiffsgenossen neue Hoffnung, sich retten zu können. Die Gebete verstummten. Jeder raffte sich voll frischen Mutes auf, um den Augenblick zu erwarten, wo der Wrack an die sandige Uferfläche getrieben werden würde.

„Wo sind wir jetzt, tapferer Kapitän?" rief Sir Down dem armen Lorenzo Bosich zu, der noch immer mit bleichem Gesicht, stieren Blicken und schlaff herabhängenden Armen dastand.

„Eine Spanne weit vom Schiffbruch. Das ist die Marina Si erno vor uns!" antwortete er mit matter Stimme.

„Gleichviel, und wär's auch die höllische Marina. Wir entkommen mit Schwimmen!" sagte der Brite.

„Geduld!" rief der Kapitän: „Das Ufer ist noch fern, die Wellen schlagen zu hoch. Nur Vertrauen auf die gebenedeite Mutter der Gnaden, die allerheiligste Jungfrau!"

„Daraus wird nichts!" entgegnete jener, und streifte von den Füßen die Schuhe: „Ich vertraue auf dieser Welt keiner Jungfrau mehr; selbst der tückische Ozean meint's ehrlicher."

„Halt!" schrie Lorenzo Bosich noch einmal: „die Brandung ist zu mächtig."

In demselben Augenblick erdröhnte das ganze Schiff. Unter entsetzlichem Gekrache der Tiefe, stürzte, alles Gleichgewichts verlustig, zu Boden, was da saß, oder stand, oder kniete. Eben so hastig, unter namenlosem Entsetzen, raffte sich jeder wieder auf. Das Wasser quol brausend auf von unten. Die Masten zogen den geborstenen Kiel seitwärts zum Abgrund.

„Frisch gewagt!" rief Sir Down, und flog mit gewaltigem Satz in die riesenhaft auftanzenden Wogen. Ihm nach sprang Lorenzo Bosich. Beide verschwanden. Die Wogen brüllten und tanzten über den verschlungenen Raub, und schienen nach neuer Beute zu lechzen. Fortunatus stand ebenfalls am Bord zum Sprung fertig, nur den Rückzug einer neuen Welle erwartend. Doch, vorwärts gestoßen von einem Verzweifelnden, der sich hinten an ihn warf und mit den Armen seinen Hals umrankte, fuhr er in die Tiefe, ehe er es wollte.

8.

Das Wiederfinden.

Ein wirbelndes, kochendes Geströme trieb ihn wieder aufwärts zur Oberfläche. Eine sich hochbäumende Welle wölbte ein Dach über ihn und begrub ihn wieder unter ihrem Gewicht. Fest hing die fremde Last ihm an, seine Bewegungen hemmend. Bald trug ihn eine Wogenspitze in die Luft zurück, bald jagte ihn ein Wasserschwall in den Abgrund, bald mit der Brust, bald mit dem Rücken oben, hinter sich und vorwärts gewälzt, wollte ihm das Bewußtsein schon erlöschen.

Plötzlich fühlte er festen Sand unter sich. Er war von der Brandung ans Ufer geschleudert. Sonder deutliche Vorstellung, dem Lebenstrieb folgend, kroch er auf allen Vieren hastig davon, ohne zu gewahren, daß er dem Meere wieder entgegeneilte, dem er entrinnen wollte. Dieses streckte leckend eine Woge über den Sand hinauf, und zog ihn zurück in die nasse Tiefe, mit seiner allzugetreuen Bürde. Purpurn flirrte es unten vor seinen Augen. Eine zweite Woge legte ihn abermals spielend ans Land. Mit verzweiflungsvoller Anstrengung kroch er aufwärts, bis er, statt Sandes, grasigen Boden fühlte. Hier sank er zitternd und odemlos zusammen. Lange dauerte es, bis er sich erholt hatte und die Augen aufschlagen mochte. Dann riß er die fremden Hände auseinander, die sich über seine Brust krampfhaft verschränkt hatten. Da erblickte er im sonnenhellen Grase leichenhaft neben sich den jungen Creolen der Signora Centi.

Der Knabe schien in demselben Augenblick zur Besinnung zu genesen, die aber noch traumhaft, weder Gegenwart und Vergangenheit, noch was die Augen sahen, unterschied. Hingefallen auf den Rücken, stumm und reglos, starrte er mit weiten Augen in den Himmel über sich. Die zarten, kindlichen Züge des Gesichts waren totenhaft steif; über die fahle Stirn und Wange klebte ein nasser Streif von schwarzem Haar, das sich unter dem gelben Haupttuch gelöset hatte.

(Fortsetzung folgt.)

andere Berufsstände zu schädigen oder die Grundlagen unseres Erwerbslebens und der staatlichen Ordnung umzustoßen geeignet sind. Sie verwirft den Antrag Kanitz und jeden anderen Versuch, die Versorgung der Bevölkerung mit notwendigen Lebensmitteln monopolistisch zu gestalten; sie weist das Bestreben zurück, an die Stelle der Handelsvertragspolitik ein System des Zollkrieges zu setzen; sie erklärt sich gegen jede Gesetzgebung, welche bestehende Formen redlichen Geschäftsverkehrs zerstört oder den Verwaltungsbehörden die Vollmacht zu derartigen Eingriffen erteilt."

Mit dieser Resolution hätte die Partei eine unzweideutige Stellung genommen. Aber eben das sollte vermieden werden, und so wurde die von uns schon am Sonnabend mitgeteilte nichtssagende Resolution angenommen.

— Die russischen Gänse. Der Landwirtschaftsminister hat einen Kommissar nach Bromberg geschickt, der mit dem Departementstierarzt Peters die Grenzkreise bereisen und untersuchen soll, ob in der That durch Gänse aus Russisch-Polen die Geflügelpest nach Preußen bez. nach dem Regierungsbezirk Bromberg eingeführt worden ist oder eingeführt sein kann. Die Großgrundbesitzer sind bekanntlich stets bei der Hand, alle vorkommenden Krankheiten auf die Einfuhr aus Russisch Polen zurückzuführen und die Sperrung der Grenzen zu verlangen. So hat kürzlich auch der Gutsbesitzer Timm auf Dziewa, Kreis Inowrazlaw, behauptet, daß durch Gänse aus Russisch-Polen die Geflügelpest bei ihm eingeschleppt worden sei. Wie aus Bromberg geschrieben wird, ist es dem von der dortigen Regierung nach Dziewa entsandten Departementstierarzt Peters nicht gelungen, die Einschleppung festzustellen.

Aus Pommern wird ferner geschrieben: In hiesigen bäuerlichen Kreisen hat die Befürwortung des Gänseeinfuhrverbots aus Rußland auf Betreiben des Bundes der Landwirte großen Unwillen hervorgerufen. Die ost- und westpreußischen Magergänse, welche die pommerschen Bauern mästen, stehen ohnehin schon so hoch im Preise, daß bei den hohen Haferpreisen und dem Futtermangel die Mästung kaum einen Nutzen abwerfen wird.

— Zur Illustration der Handhabung des Begnadigungsrechtes erzählt die „Voss. Ztg." folgenden Fall aus jüngster Zeit:

Ein Junge von fünfzehn Jahren weilte an einem Sonntag aus Neugierde in einem Biergarten, wo eine fremde Gesellschaft Lärm verursachte, bis die Räumung des Gartens verlangt wird. Der junge Mensch hat sich an dem Lärm nicht beteiligt, er gehörte nicht zu jener Gesellschaft. Gleichwohl wurde er wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs angeklagt. Die Staatsanwaltschaft beantragte seine Freisprechung; aber die Strafkammer sprach ihn schuldig und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe. Das Rechtsmittel an das Reichsgericht hatte keinen Erfolg. Infolgedessen wurde ein Gnadengesuch für den fünfzehnjährigen Menschen, dem ein glänzendes Leumundszeugnis ausgestellt wurde, eingereicht und auch von dem Geistlichen angelegentlich befürwortet. Auch die Staatsanwaltschaft schloß sich dem Gnadengesuch an. Und dennoch wurde es zurückgewiesen. Der junge Mensch hat die Gefängnisstrafe verbüßt, die ihm sein Leben lang nun anhängt. Damit sei die Begnadigung von Beamten verglichen die wehrlose Personen mißhandelt und ihre Amtsgewalt schnöde mißbraucht haben.

— Die „guten" Familien. In einer Neuerung im Assessor-Examen macht die „Volksztg." Mitteilung, die als ein bemerkenswertes Zeichen der Zeit gelten kann. Es ist Gebrauch, daß bei dem Examen den Examinatoren ein Zettel hingelegt wird, welcher die Namen der Examinanden, die Zeit, während welcher sie studiert, und die Universitäten, auf denen sie studiert haben, enthält. Es sollen nun die Rubriken dieses Namenzettels neuerdings in der Weise eine Erweiterung erfahren haben, daß auf denselben jetzt auch noch der Stand des Vaters des Examinanden, die Religion desselben und außerdem angegeben werden, ob der Examinand Reserveleutnant ist oder nicht. Was geht denn die Prüfungskommission die militärische Charge eines Examinanden an? Soll die etwa auch von Einfluß auf die Beurteilung seiner Fähigkeiten sein?

— Koloniales. Said Chalid, der verunglückte Kronprätendent von Sansibar, welcher sich auf das deutsche Konsulat geflüchtet hatte, ist von dort, als die Flut bis an das Haus reichte, auf das Kanonenboot Seeadler gebracht und nach Dar-es-Salaam gebracht worden. Der englische Konsul, welcher vorher davon benachrichtigt worden war, protestierte dagegen.

— Der Gnade von Amtswegen empfohlen. Wegen Kartellträgerei hatte sich der Dr. med. Otto Köhler vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin zu verantworten. Der Angeschuldigte gab zu, daß er im Auftrage des Dr. med. Lippmann-Wulff dem Dr. med. Albu eine Herausforderung überbracht hatte. Als Assistenzarzt in der Armee habe er sich in der Zwangslage befunden, den ihm erteilten Auftrag ausführen zu müssen. Zu einem Zweikampfe ist es nicht gekommen, die Ursache zu der Herausforderung kam in der Verhandlung nicht zur Sprache. Der Staatsanwalt beantragte eine Festungshaft von einer Woche, der Gerichtshof erkannte auf das zulässig niedrigste Strafmaß — einen Tag Festungshaft. Dem Angeschuldigten wurde anheimgegeben, die Gnade des Kaisers anzurufen.

Duell folgt Duell, der Königsberger Börsengartenskandal steht in reicher Blüte, die Frevler gegen das Gesetz, das diese Form des vorbedachten Mordes so milde „ahndet", werden mit Festungs„strafen" belegt und wie oft! in Kürze begnadigt. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß die Richter hier auch noch gute Ratschläge erteilen. Nötig dürften sie nach dem bisherigen Verlaufe solcher Dinge wohl kaum sein.

Derweil wandern die, die für Freiheit und Fortschritt kämpfen, unweigerlich auf lange Monate ins Gefängnis, wenn sie sich in die engen Maschen des Netzes verstricken, das Preß- und Strafgesetzbuch der ungeschminkten Kritik gestellt haben.

Hamburg, 2. Oktober. Dr. Jameson vor einem deutschen Gericht. Das Schöffengericht verurteilte heute den Vertreter des verantwortlichen Redakteurs der „Hamburger Nachrichten", P. Knoll, wegen Beleidigung des Kaufmanns Alfred Beit in Süd-Afrika zu 20 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils in den „Hamburger Nachrichten". Die Beleidigung erfolgte durch den Abdruck von Privatbriefen der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung", in denen gegen Beit als Führer der Bewegung gegen Transvaal heftige Angriffe enthalten waren. In den schriftlichen Entscheidungsgründen wird ausgeführt, daß die inkriminierten Ausdrücke schon der Form nach beleidigend seien, auch wenn das von dem Beklagten Behauptete nachgewiesen wäre. Für die Bemessung der Strafe seien keine greifbaren Momente vorhanden, weil der Beklagte einen Beweis nicht angetreten habe und der Vertreter des Klägers sich über die Motive des Beit ausweichend ausgelassen habe. Das Gericht hat aber als feststehend angesehen, daß Beit bei dem Einfall des Dr. Jameson eine sehr bedenkliche Rolle gespielt habe, daß dieser Einfall ein ganz nichtswürdiger, räuberischer Akt gewesen sei, und daß Beit, der bis jetzt auch seine Eigenschaft als Deutscher bez. Hamburger bewahrt habe, zweifellos die patriotischen Interessen seinen pekuniären Interessen hintangestellt habe. Alle diese Umstände seien dem Beklagten strafmildernd zu gute gekommen.

Kehl, 1. Oktober. Deutsche Redefreiheit. Der Gemeinderat des Dorfes Kehl hat das Gesuch unserer Genossen aus der Stadt Kehl, zur Abhaltung einer Volksversammlung mit Bebel als Referenten einen freien Platz an der Kinzig herzugeben, abschlägig beschieden. Er hat, schreibt die Mannheimer „Volksstimme", damit nur im Sinne der Eisenlohrerei gehandelt, die in Beziehung auf Bekämpfung der „roten Gefahr" bald die vielgerühmte Polizeisächserei übertrifft. Die Versammlung wird jetzt in Neumühl abgehalten." Und die „Frankfurter Zeitung" fragt in demselben Sinne: „Will man im „liberalen" Musterländle das unschöne Beispiel Sachsens nachahmen? Wie begründet der Gemeinderat denn diese Ablehnung?"

Straßburg, 3. Oktober. Die morgen in Neumühl bei Kehl auf badischem Boden anberaumte Volksversammlung, in der Reichstagsabgeordneter Bebel den Straßburger Wählern über seine Thätigkeit im Reichstag Bericht erstatten wollte, wurde durch das Bezirksamt Kehl verboten. An Stelle der verbotenen Versammlung wird nun von sozialistischer Seite morgen in Neumühl ein Volksfest veranstaltet, bei dem Bebel die Festrede halten soll.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Die Werkstättenarbeiter der Staatseisenbahn streiken. Zu diesem Streik wird aus Wien durch das Wolffsche Bureau gemeldet, daß am Freitag in einer Versammlung der streikenden Werkstättenarbeiter der Staatseisenbahn mitgeteilt wurde, die Direktion sei bereit, binnen 3 Monaten eine Regelung der Akkordlöhne durchzuführen unter der Bedingung, daß die Arbeit wieder aufgenommen werde. Die Versammlung beschloß einstimmig, im Streik auszuharren, bis positive Resultate erzielt seien. — Das Zugpersonal der Staatseisenbahn-Gesellschaft richtete an die Direktion das Ersuchen um eine Lohnerhöhung von 30 pZt. Die Wiener „Arbeiter-Zeitung" teilt mit, daß sich die Verkehrsbediensteten der Staatseisenbahn mit den Werkstättenarbeitern solidarisch erklärt haben, d. h. sie materiell unterstützen werden.

Schweiz. Bei der Volksabstimmung am Sonntag sind für das Gesetz über das Rechnungswesen der Eisenbahnen 220 058, gegen dasselbe 170 616 Stimmen abgegeben worden. Das Disziplinargesetz wurde mit einer Mehrheit von 226 323 Stimmen und das Gesetz über den Viehhandel mit einer Mehrheit von 29 729 Stimmen verworfen. Die Beteiligung an der Abstimmung war verhältnismäßig schwach. Das angenommene Gesetz bereitet die Verstaatlichung der Eisenbahnen vor.

Türkei. Athen, 4. Okt. Eine Bande macedonischer Aufständischer unter dem Führer Grutas hatte in der Nähe von Grevena einen ernsten Kampf mit einer Truppenabteilung, welche 50 Mann tötete. Die Bande Aufständischer ist vollständig vernichtet.

Japan. Ueber die japanische Konkurrenz bringen die „Times" eine längere Auseinandersetzung. Es wird davor gewarnt, die Gefahr des japanischen Wettbewerbs zu übertreiben.

Die Arbeitslöhne seien allerdings in Japan viel geringer als in Europa, aber dafür auch die Arbeitsleistung. Man braucht in Japan zur Bedienung derselben Maschinen etwa dreimal so viel Arbeiter als in England. Auch müsse sich Japan Rohstoffe von auswärts kommen lassen, die Ausbeutung seiner Kohlenbergwerke erfordere immer mehr Produktionskosten, und sein Eisen muß Japan fast ganz aus Europa beziehen. Die Hauptsache aber ist, daß die Maschinenindustrie Japans noch sehr wenig entwickelt ist, so daß Japan sich die Maschinen durchweg aus Europa kommen lassen muß.

Ferner wird berichtet, daß auch unter den japanischen Arbeitern bereits das Klassenbewußtsein zu erwachen beginnt. Die Lebensmittel haben sich verteuert, zugleich findet eine große Nachfrage nach Arbeitern statt — diese fordern nun Lohnerhöhungen. Die Löhne seien auch bereits in einzelnen Industrien erheblich gestiegen. Trotzdem sei freilich die Lage der japanischen Arbeiter eine erbärmliche. In den Spinnereien von Osaka haben schon die Arbeiter zweimal gestreikt. Die japanischen Zeitschriften besprechen die Möglichkeit einer sozialistischen Bewegung in Japan.

Wir haben stets die Ansicht vertreten, daß die Gefahren der ostasiatischen Entwickelung am allerwenigsten in Japan selbst zu suchen sind, sondern daß es sich um die gewaltigsten allgemeinen Gegensätze der kapitalistischen Weltmarktsentwickelung handelt. Das Verhängnisvolle liegt in der großen Steigerung der europäischen Produktion, welche durch die Eröffnung des asiatischen Marktes bedingt sein wird, aber mit einem allgemeinen Zusammenbruch enden muß, weil der Markt durch die Industrieländer des stillen Ozeans Europa abgeschnitten werden wird. In Betracht kommen, außer Japan, noch die Vereinigten Staaten von Amerika, Rußland und Ostindien.

Was Japan speziell anbetrifft, so wird es mit der Fertigstellung der transsibirischen Eisenbahn sein Eisen nicht mehr aus England, sondern viel billiger aus Sibirien beziehen. Die „billige Arbeitskraft" werden die Japaner dort finden, wo sie jetzt die sibirischen Eisenbahn-Unternehmer im Uebermaß gefunden haben — in China. Und für die Entwickelung der japanischen Maschinenindustrie werden vor allem sorgen — die englischen und deutschen Techniker und Kapitalisten.

Die Entwickelung schreitet vorwärts. Ihre zerstörenden Schlußergebnisse sind so offenkundig, daß selbst die Kapitalisten sich ihnen nicht verschließen können. Aber sie suchen sich damit darüber hinwegzutrösten, daß es noch nicht so schnell kommt, daß es noch eine Weile dauert. Und — „nach uns die Sintflut". Gerade so dachten auch Adel, hoher Klerus und Absolutismus am Ende des vorigen Jahrhunderts. Aber die Sintflut kam doch viel schneller, als man es sich gedacht hat, und sie hat niedergerissen, was ihr im Wege stand.

Jedenfalls — zum nächsten sozialistischen Arbeiterkongreß — bekommen wir wohl auch einen „Bericht über die Arbeiterbewegung in Japan"!

Ueber die erziehliche Wirkung des Corpslebens.

Wie württembergische Blätter melden, hat der König von Württemberg wegen der Pfingst-Ausschreitungen auf dem Feldberg den Senior des an den Ausschreitungen beteiligten Corps der Tübinger Schwaben, dessen „alter Herr" der König ist, zu sich beschieden, um ihm Vorhaltungen wegen der Aufführung seiner Komilitonen zu machen. Gerüchtweise meldet der Schwarzwälder Bote außerdem, daß der König das Corpsband zurückgeschickt, also auf seine Zugehörigkeit zum Corps verzichtet habe.

Am 7. Mai 1891 wohnte der deutsche Kaiser dem Antrittskommerse der Bonner Corps bei. Mit dem Stürmer und der Kneipjacke der Borussen, deren „alter Herr" Wilhelm II. ist, eröffnete er den Kommers und hielt als Antwort auf eine Begrüßungsansprache folgende Rede:

Was der Herr Vorredner über die Wichtigkeit des Corpslebens, über die erzieherische Bedeutung derselben für das spätere Leben gesagt hat, das unterschreibe ich Wort für Wort . . . Es ist meine feste Ueberzeugung, daß jeder junge Mann, der in ein Corps eintritt, durch den Geist, der in demselben herrscht, und mit diesem Geist seine wahre Richtung zum Leben erhält. Denn es ist die beste Erziehung, die ein junger Mann für sein späteres Leben bekommt. Und wer über die deutschen Corps spottet, der kennt ihre wahre Tendenz nicht. Ich hoffe, daß, so lange es deutsche Corpsstudenten giebt, der Geist, wie er im Corps gepflegt wird, und durch den Kraft und Mut gestählt wird, erhalten bleibt, und daß sie zu allen Zeiten freudig den Schläger führen werden. Unsere Mensuren*) werden im Publikum vielfach nicht verstanden. Das soll uns aber nicht irre machen. Wir, die wir Corpsstudenten gewesen sind, wie ich, wissen das besser. Wie im Mittelalter durch die Turniere der Mut und die Kraft des Mannes gestählt wurden, so wird auch durch den Geist und das Leben im Corps der Grad von Festigkeit erworben, der später im großen Leben nötig ist, und der bestehen wird, so lange es deutsche Universitäten giebt.

Der Kultusminister Bosse und Professor Schmoller, Mitglied des preußischen Staatsrats, um nur diese unverfänglichen Zeugen hervorzuheben, sind als scharfe Kritiker des Couleurstudententiums, des Korpsunwesens aufgetreten. Die Korps sind eine im Kösener S. C. (Seniorenkonvent) zentralorganisierte verbotene Verbindung, „zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften" (§ 129 des Strafgesetzbuchs). Denn das Programm der Korps, niedergelegt im sogenannten Komment, stellt als Leitsatz die „unbedingte Satisfaktion" auf, ist begründet auf den Zweikampf mit Schlägern, Säbel und Pistole (§ 201 des Strafgesetzbuchs) und auf die Pflege des Rauffports („Bestimmungsmensur").

Der „erzieherische Geist" der Korps wirkt, wie die in Deutschland grassierende Duellseuche zeigt, sehr durchgreifend. Der Königsberger Bürgermeisterskandal ist nur Eine Blüte an diesem Baume akademischer Pädagogik.

Nehme man dazu die „Forschheit, den schneidigen Ton des Assessorismus und Lieutenantismus jene Richtung, die nach oben schmiegsam wie Schilfrohr, nach unten brutal, sich in die Sonne hoher Gunst und reicher Pfründen emporstrebert!

Die Feldbergerzesse erklären sich aus dem Treiben und Empfinden der „Elite"studenten folgerichtig. Es ist gut, die Erinnerung an diese Vorfälle wieder — aufzufrischen.

Zu Pfingsten dieses Jahres haben die Korpsstudenten der Universitätsstädte Freiburg, Heidelberg, Tübingen und Straßburg im Hotel auf dem Feldberg sich schimpfliche Excesse zu Schulden kommen lassen. In der Nacht vom Pfingstsonntag auf den Pfingstmontag sind die Gäste, die sich zur Erholung nach dem herrlich gelegenen Feldberger Hof auf dem Feldberge begaben, durch Excesse belästigt und beunruhigt worden. Es steht fest, daß zu Zimmern, in denen Gäste, auch Damen, wohnten, von Korpsstudenten die Thüren mit den Füßen eingetreten worden sind. Es steht fest, daß ein Freiburger Privatdozent das Zimmer, das er mit seiner Frau bewohnte, mit dem Revolver in der Hand gegen die offenbar sinnlos betrunkenen Exzedenten verteidigte; es steht fest, daß in einer Anzahl von Zimmern die tollste Verwüstung angerichtet wurde, daß eines der Zimmer in einer nicht zu schildernden Weise verunreinigt wurde.

Damals schrieb die „Frkf. Ztg": „Mit tiefer Beschämung muß die Thatsache festgestellt werden, daß diese empörenden Excesse einem Kreise von Studenten zur Last fallen, der von sehr hohen Stellen immer noch als Hort der edelsten Bildung und Erziehung gepriesen zu werden pflegt. Wir sind neugierig, ob die beteiligten Universitäten den Mut haben, mit rücksichtsloser Energie gegen die schuldigen Verbindungen einzuschreiten. Es ist für unsere Zustände bezeichnend genug, daß man das nicht ohne weiteres anzunehmen berechtigt ist, obwohl normalerweise kein Zweifel daran gestattet sein dürfte."

Seitdem haben wir erlebt, daß die über eines der meistkompromittierten Corps, die Hassoborussia in Freiburg i. Br. verhängte Suspension für die Dauer der Geburtstagsfeier des Großherzogs von Baden aufgehoben worden ist — auf Drängen der „alten Herren", d. h. der schon in Aemtern befindlichen früheren Corpsstudenten.

So die Thatsachen. Wer könnte behaupten, daß sie nicht lebhaft mit der Bonner Kaiserrede kontrastieren!

*) Beiläufig! Der Kaiser selbst ist als Student nicht „losgewesen", das Corpsband ist ihm ohne die sonst übliche Bedingung der Mensur verliehen worden.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 6. Oktober.

— **Gewerkschaftskartell.** In der gestrigen Sitzung konnte die Abrechnung über die stattgefundenen Streiks endgiltig noch nicht gegeben werden, weil verschiedene Sammellisten noch nicht abgeliefert worden sind. Es wurde beschlossen, die Inhaber der Listen veröffentlichen zu lassen, wenn sie nicht baldigst der Aufforderung nachkommen. Die Kommission, welche mit der Bearbeitung der Statistik beauftragt war, wurde ergänzt, weil drei Mitglieder derselben ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind. Es wurden in die Kommission gewählt: Spelling, Kränkel und Memmler. Hierauf wurde über die Abänderung der Statuten beraten. An der Debatte beteiligten sich hauptsächlich Schumann, Schreck, Bunte und Memmler. Es wurde ein Entwurf fertig gestellt, welcher einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung zur Begutachtung und Beschlußfassung vorgelegt werden soll. Die allgemeine Gewerkschaftsversammlung soll unmittelbar nach der Parteiversammlung abgehalten werden. — Entschuldigt fehlte der Vertreter der Nichtgewerblichen; unentschuldigt fehlten die Vertreter der Schneider, Schmiede, Zimmerer, Feilenhauer, Buchbinder, Steinsetzer und Dachdecker.

— **Straßenreinigung.** Die Hausbesitzer sind nach der Straßenordnung verpflichtet, die Bürgersteige und Rinnsteine vom 1. Oktober ab an allen Wochentagen bis 9 Uhr morgens gründlich reinigen zu lassen, ebenso muß die Reinigung der Straßen des Dienstags und des Donnerstags bis 9 Uhr vormittags und des Sonnabends bis 3 Uhr nachmittags beendet sein. Die Bürgersteige und die Straßenrinnen sind auf den nicht gepflasterten Straßen und Wegen an allen Wochentagen in der vorbezeichneten Weise zu reinigen, wobei die Straßenrinnen gründlich aufzuräumen und mit Wasser rein auszuspülen sind.

— **Brotstatistik.** Nach amtlichen Ermittelungen kostete das Kilogramm Schwarzbrot im Monat September d. J. durchschnittlich 21,7 Pfg., Graubrot 23,7 Pfg. und Weizenbrot in Laiben 32,3 Pfg.

— **Krankenstatistik.** Im vergangenen Monat fanden im hiesigen städtischen Krankenhause 71 Kranke Aufnahme, 68 wurden als geheilt und 2 aus anderen Gründen entlassen, 4 starben und zwar 2 an Lungenschwindsucht, 1 an Karbolsäurevergiftung und 1 an Unterleibsgeschwulst. Bestand am 30. September 52 Kranke. — Im Franziskaner-Hospital betrug der Zugang 36, 40 wurden als geheilt entlassen und 1 starb infolge von Krebs der Bauchspeicheldrüse. Bestand ult. Sept. 51 Kranke.

Heepen, 5. Okt. Zu einer Beerdigung am Sonntag war der Totenwagen um ¼ vor 3 Uhr bestellt, er kam aber schon um 2 Uhr vorgefahren. Es wurde dem Kutscher gesagt, daß es noch zu früh wäre und er warten müsse; darauf wollte sich derselbe aber nicht einlassen, da er keine Zeit habe, und fuhr weg, bemerkend, daß sie nunmehr bis zuletzt warten müßten. Die Leidtragenden entschlossen sich, den Sarg nach dem Kirchhofe zu tragen. Unterwegs aber begegnete ihnen der Totenwagen, und auf der Straße wurde der Sarg auf denselben hinaufgesetzt.

Oerlinghausen, 4. Oktober. In der heutigen Partei-Versammlung wurde Bruno Schumann einstimmig als Delegierter zum Parteitag für Lippe-Detmold nach Gotha gewählt. Ferner wurden 2 Delegierte zur Kreiskonferenz nach Salzuflen gewählt. In der hierauf folgenden Versammlung des Allgemeinen Arbeiter-Vereins wurden dem Vertrauensmann 30 Mk. überwiesen, und eine schon geplante Landagitation wegen der bevorstehenden Landtagswahl auf weiteres verschoben. Mögen die Genossen zu der bevorstehenden Landtagswahl, wie auch zu der in nächster Zeit stattfindenden Ortsausschußwahl, wie immer eine rege Thätigkeit entfalten.

Herford, 5. Okt. Die Vertrauensmänner der christlich-konservativen Partei aus dem Wahlkreis Herford-Halle waren heute im Vereinshause versammelt, um sich mit dem Hofprediger a. D. Stöcker auseinanderzusetzen. Ueber das Resultat der von ca. 80 Herren, worunter sehr viele Geistliche, besuchten Versammlung vermögen wir natürlich nichts mitzuteilen, da dieselbe eine geheime war. Wie uns mitgeteilt wird, hatte Herr Stöcker erst beabsichtigt, am Nachmittag noch eine öffentliche christlich-soziale Versammlung abzuhalten, doch hat er nachher davon abgesehen.

Zu dieser Nachricht der „Herforder Zeitung" erlauben wir uns zu bemerken, daß die „Neue Westf. Volks-Ztg." ganz recht hat, wenn sie in der letzten Zeit einen so sehr elegischen, schwermütigen Ton angeschlagen hat. Was hilft's ihr, daß sie uns gegenüber konsequent leist, wie das die übrigen Blätter übrigens auch thun, die christlich-konservative Herrlichkeit liegt in Scherben, daran ist nichts mehr zu ändern. Diese „stille" Auseinandersetzung Stöckers mit den christlich-konservativen Vertrauensmännern spricht Bände.

Besenkamp, 1. Oktober. Heute Mittag brannte der von dem Zigarrenarbeiter Büscher bewohnte Kotten des Kolons Kettler vollständig nieder. Das Mobiliar konnte gerettet werden.

Aus dem Münsterlande, 4. Okt. Auf eine originelle Art und Weise wurde dieser Tage in einem Städtchen des Ostmünsterlandes ein Zweikampf ausgefochten. Die Duellanten gehörten den höchsten Kreisen an und war der eine das Ortsoberhaupt und der andere ein Doktor. Die angegriffene Ehre sollte durch einen Degenkampf wieder hergestellt werden. In einem Wirtslokale trafen sich dieselben. Der Gastwirt machte den vortrefflichen Vorschlag, sich doch gegenseitig nicht mit solch gefährlichen Waffen zu Leibe zu gehen, wobei vielleicht einer das Leben lassen müsse, sondern lieber ein Trinkduell zu veranstalten, indem derjenige als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen solle, der das Trinken am längsten aushalte. Man erklärte sich mit dem famosen Vorschlag einverstande. Das Duell fand sofort statt und hatte zur Folge, daß der beleidigte Doktor als Sieger aus dem unblutigen Kampfe hervorging. (M. A.)

Crefeld. In Uerdingen stürzte Mittwoch der Bremser eines Güterzuges vom Wagen und erlitt so schwere Verwundungen, daß sofort mehrfache Amputationen vorgenommen werden mußten.

Elberfeld. Bei dem Bau der bekannten Thalbrücke zwischen Solingen und Remscheid ereignete sich ein Unfall. Es stürzte von einem etwa 50 Meter hohen Brückengerüst ein junger Mann zur Erde und blieb sofort tot.

Aufruf
an die Parteigenossen des Fürstentums Lippe.

Die diesjährige Parteikonferenz findet statt am Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags um ½2 Uhr in Salzuflen im Lokale des Gastwirts Herrn Karl Gast.

Tagesordnung:

1. Vorläufige Abrechnung des Kreisvertrauensmannes.
2. Organisation und Agitation.
3. Stellungnahme zu den Landtagswahlen.
4. Verschiedenes.

Parteigenossen! Diese Konferenz ist ganz besonders wichtig, nicht nur wegen der unmittelbar bevorstehenden Landtagswahlen, sondern noch mehr wegen der spätestens in 2 Jahren stattfindenden Reichstagswahl. Es ist in Hinblick auf dieselbe die höchste Zeit, daß wir die Agitation und Organisation in unserem Fürstentume energisch in die Hand nehmen. Deshalb darf kein Ort, wo Parteigenossen sich befinden, bei der Konferenz unvertreten sein.

Der Kreisvertrauensmann.

Gewerkschaftsbewegung.

Berlin. In Sachen der Gasarbeiterbewegung ist zu melden, daß das Betriebspersonal der städtischen Gasanstalt in der Gitschinerstraße sich der Weigerung, fernerhin die 18stündige Schicht zu leisten, angeschlossen hat. Die Unterstützung der ausständigen Gasarbeiter geschieht durch die Berliner Gewerkschaftskommission. Das Einigungsamt des Gewerbegerichts wird voraussichtlich morgen über die Angelegenheit verhandeln.

Soziales.

118 Millionäre in einer Stadt. Die Zahl der „Markmillionäre" Wiesbadens betrug für das Rechnungsjahr 1895/96 118, worunter 38 mit je über 2 Millionen Mark Vermögen, d. i. mehr als die volkreicheren Städte Breslau (32), Magdeburg (33), Hannover (12), Königsberg (7), Altona (13), Elberfeld (34), Danzig (3), Stettin (8), Barmen (9), Krefeld (3), Aachen (18), Halle (19), Dortmund (7), Essen (13), Kassel (3), Erfurt (3), Kiel (1) und Posen (1). Ja, dort sitzen die Herren Kapitalisten und hoch besoldeten Pensionäre und erfreuen sich ihres Daseins, während die Arbeitsbienen, die Arbeiter, die diesen Herren zu ihrer angenehmen Stellung verholfen haben, in Not und Elend stecken. So geht es eben in der angeblich „göttlichen Weltordnung". —

Zum Dienstbotenelend lesen wir in unserem Mainzer Partei-Organ: Wenn zwei dasselbe thun u. s. w. Das Schöffengericht zu Nebrau verurteilte vor einigen Tagen den Dienstknecht Karl Mendler aus Heldrungen zu vier Wochen Gefängnis, weil er sich an seinem Dienstherrn Theodor Spiegler thätlich vergriffen hatte, ohne ihm allerdings irgendwie dauernden Schaden an seiner Gesundheit zuzufügen. Hätte ein bayerisches Militärgericht über den Fall zu urteilen gehabt und der Angeklagte wäre Unteroffizier gewesen, so wäre jedenfalls auch das Vorhandensein eines „Schmerzgefühls" bei dem Geschlagenen verneint worden. An demselben Tage hatte sich nun auch in Delitzsch ein Mann vor dem Schöffengericht wegen Mißhandlung zu verantworten. Doch war es kein Knecht, sondern der Gutsbesitzer Kurt M. aus Selben. Die Gemißhandelte dagegen war eine Magd. M. hatte sie mit einer Mistgabel schmählich traktiert. Das Urteil lautete auf 20 Mk. Strafe. Es ist natürlich viel mehr zu entschuldigen, wenn ein Gutsbesitzer eine schwächliche Magd mit der Mistgabel drischt, als wenn ein Knecht, der lange Zeit von seinem Herrn bis aufs Blut drangsaliert worden ist, diesem einige kräftige Watschen verabreicht, damit das gleiche Recht für alle zur Wahrheit werde. —

Kirche und Schule.

Kulturaufgaben leiden nicht! Bewahre! In Weigelsdorf, Kreis Reichenbach in Schlesien, muß aber eine Lehrkraft in der evangelischen Schule nicht weniger wie 110 Kinder unterrichten und in der katholischen Schule hat sich ein Lehrer sogar mit 123 Kindern abzuplagen. Muß das eine feine „Ausbildung" werden! —

Militärisches.

Aus Oldenburg berichtet das „Norddeutsche Volksblatt": Die Angst, daß Sozialdemokraten Agitation unter den Soldaten treiben, veranlaßt die Militärbehörde zu den sonderbarsten Maßregeln. So wurde Genosse Wolf, welcher zu einer militärischen Uebung einberufen war und ins Lazareth kam, am zweiten Tage isoliert auf ein Zimmer gelegt und den Kranken, welche in dem an das Zimmer anstoßenden Saal lagen, verboten, Wolf zu besuchen. Viele Kranke glaubten, daß Wolf eine Strafe abzubüßen habe. Da dies nun nicht der Fall war, so können wir diese Maßregel nur darauf zurückführen, daß man erfahren hat, Wolf ist Sozialdemokrat, und man befürchtet hat, derselbe könne Agitation unter den Soldaten treiben. Wir können allerdings versichern, daß diese Maßregel nicht notwendig gewesen ist, da es W. durchaus nicht eingefallen wäre, Propaganda für die Sozialdemokratie beim Militär zu machen, was für ihn doch nur böse Folgen hätte haben können. Im Uebrigen haben wir auch gar nicht nötig, in der Kaserne Propaganda zu machen, weil einmal schon ein guter Teil Soldaten, bevor sie unter die Fahne kommen, Sozialdemokraten sind, und die anderen später durch den Kampf ums Dasein zur Sozialdemokratie kommen. Auch mag manchmal ein Soldat durch seine Erfahrungen beim Militär zur Sozialdemokratie getrieben worden sein. Einen guten Rat möchten wir der Militärbehörde geben, nämlich den: die ihr bekannten Sozialdemokraten überhaupt nicht einzuberufen, dann wäre sie einigermaßen der Angst enthoben, es könne umstürzlerische Agitation in der Armee getrieben werden.

Wissenschaft und Technik.

Eine Episode vom Naturforschertag, der kürzlich in Frankfurt a. M. stattfand, verdient die Beachtung auch weiter Kreise, da sich daran deutlich zeigt, wie die „Freiheit der Wissenschaft" selbst von deren Vertretern, falls sie Carrière zu machen wünschen, geachtet wird. Als Dr. Below einen Vortrag über die praktischen Ziele der Tropenhygiene hielt, wurde er durch Schlußrufe unterbrochen und gezwungen, seinen Vortrag vorzeitig zu beendigen. Herr Dr. Below sendet nun der Frankfurter Zeitung eine Erklärung, in der er für diese Unterbrechung die in der Versammlung anwesenden Militär- und Marineärzte aus den Kolonien „und solche, die es werden wollen", verantwortlich macht, deren Gegnerschaft er sich schon seit längerer Zeit durch seine Bekämpfung des Bureaukratismus in der Wissenschaft und durch seine Forderung einer Centralstelle für Tropenhygiene zugezogen habe. Zur Erläuterung seines Standpunktes weist Herr Dr. Below auf den nicht mehr zum Vortrage gelangten Schluß seiner schon im Druck erschienenen Darlegungen hin, in denen unter anderem ausgeführt wird: „Woher kann diese Zögerung kommen, wo doch von seiten der Regierung Zusicherungen gemacht sind, das Reichsgesundheitsamt mit dem neuen Plane zu betrauen? Wollen wir ehrlich uns zugestehen, woran es liegt, so müssen wir sagen: an unserem Bureaukratismus, der heute lähmend auf alle Verhältnisse wirkt. . . . . Deutschlands Regierung begeht hier in wissenschaftlicher Beziehung denselben Fehler, wie er in kolonialpolitischer Beziehung begangen worden ist. Ehe man es sich versah, hatte unsere Bureaukratie durch ihre Bevormundung und Einschränkung das Feld so verbaut, hatte sie so viel Rang- und Standesunterschiede, so viel Bureauwesen und Weitschweifigkeiten dort eingeführt, daß der deutsche Kolonist bald sich davor hüten sollte, da Fuß zu fassen, wo der Bureaumensch hinkam mit seiner Qual, und es vorzog, wenn er auswandern mußte, lieber nach wie vor nach der neuen Welt zu gehen, als nach dem Rayon eines Leist und eines Wehlan! Wie wir uns in politischer Beziehung die Tropen verbaut durch Bureauwesen und Bevormundung, so soll auch in Sachen der Tropenhygieneforschung jede freie und ideale, naturgemäße Entwickelung verbaut und die Idee der Aequatorialsammelforschung durch Laboratorien unter wissenschaftlicher Centralleitung im Keime erstickt werden, unserem Assessorismus zu Liebe."

Süßwassermuscheln als Nahrung von Säugethieren. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß unsere Anodonta von Fischottern und Wasserratten gern gefressen wird. Dabei verhalten sich, wie „Natur und Haus" bemerkt, diese Muschel-Liebhaber von einander sehr verschieden. Die Wasserratten nagen die Muschel an einem Ende auf und holen durch die so gewonnene Oeffnung das Thier heraus; die Fischotter aber beißt den Mundrand der Muschel ringsherum bis zu den Schließmuskeln ab und öffnet sie so.

Vermischtes.

Aus Posen, 5. Okt., wird der „Volks-Ztg." telegraphiert: Der Kassierer des Gaues Bromberg der Buchdruckerkasse in Berlin, Schriftsetzer Zielinski, der vor längerer Zeit nach Verübung bedeutender Unterschlagungen zum Nachteil der Kasse geflüchtet war, ist gestern Abend hier verhaftet worden. — Nach Meldung der „Posener Zeitung" aus Krojanke wurde der Hilfsförster Sommerfeld, der vor kurzem seine Militärzeit beendet und nun sein neues Amt als Hilfsförster in Wilhelmswalde antreten wollte, auf dem Wege dorthin erschossen, und zwar, wie angenommen wird, von Wilddieben.

Ein Sittlichkeitsverbrechen ist am Sonnabend gegen Mittag, also am hellen Tage, in der Merseburgerstraße zu Schöneberg von einem 28 Jahre alten Friseur Wilhelm Gutschke, Kaiser Friedrichstraße 15 wohnhaft, an einem noch nicht 12 Jahre alten Schulmädchen versucht worden. Als das Mädchen um Hilfe rief, ergriff der Unhold die Flucht, er wurde jedoch von einem hinzugekommenen Gendarmen verfolgt und mit Hilfe von Passanten verhaftet.

Ein schweres Unglück ist im Gerolzhofer Waldsteinbruch bei Waldschwind in Unterfranken vorgekommen. Durch Absturz eines großen Felsstückes wurden 6 Arbeiter verschüttet, 3 blieben sofort tot. Ein vierter verstarb eine Stunde nach seiner Verbringung in das Distriktskrankenhaus. Ein anderer, welcher einen doppelten Beinbruch erlitt, wurde ebenfalls in das Krankenhaus verbracht.

Ein Pulvermagazin flog am Freitag in der Hauptstadt des Matabele-Landes, Bulawayo, in die Luft. Etwa fünfundzwanzig Personen wurden getötet, darunter fünf Weiße; viele wurden schwer verwundet. Von den nahen Felsen wurden gewaltige Blöcke losgerissen. Die Häuser der Stadt wurden stark erschüttert, die Straßen sind mit Trümmern angefüllt. Die ganze Bevölkerung nimmt sich der Verwundeten an. Das Stadtgefängnis und das Rathaus werden zu Krankenhäusern eingerichtet.

Der Vizekönig von Indien meldet, daß es sich bei den Krankheitsfällen in Indien um die wirkliche Beulenpest handelt, doch sei der Charakter der Krankheit ein milder. In dem Distrikt Mandvi kommen etwa 11 Todesfälle täglich vor.

Ueberschwemmungen werden aus Italien vom Sonnabend gemeldet. Der Po ist aus seinen Ufern getreten und hat zwischen Stafforda und Saluzzo großen Schaden angerichtet. In dem Distrikt Cuneo beschädigten Ueberschwemmungen in ernster Weise zahlreiche Straßen und Ortschaften. Die Brücken der Provinzialstraßen erscheinen sehr gefährdet. Alle Linien der Tramways sind unterbrochen, an mehreren Punkten auch die Eisenbahnen. Ein großer Teil der Landstraße stromabwärts des Flusses Varaita ist zerstört. In Paviano ist die Pobrücke teilweise eingestürzt, in Sanfront wurden Brücken beschädigt, in Castelgrotto sind die Wohngebäude gefährdet. In Messina geht seit einigen Tagen starker Regen mit Gewitter nieder, eine Person wurde vom Blitze erschlagen, ein Blitzschlag traf die Annunciatenkirche. Auch auf dem Lande richteten Regen und Gewitter große Verwüstungen an. — In dem am Freitag in Reggio di Calabria von der Ueberschwemmung heimgesuchten Gebiete wurden noch weitere Leichen aufgefunden, auch sollen zahlreiche Personen verletzt sein.

Quittung.

Zu den Delegationskosten für den Parteitag in Gotha gingen bei mir ein: Liste Nr. 7 6,10 Mk.

Paul Reichenbach, Kreis-Vertrauensmann.

Diejenigen Vertrauensleute, welche noch nicht im Besitze von Sammellisten sind, werden gebeten, sich dieselben von mir abzuholen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Verordnung

über die Bestrafung der Schulversäumnisse.

Auf Grund der §§ 43, 44, 46, 48, Teil II, Titel 12, des Allgemeinen Landrechts, der Allerhöchsten Kabinettsordre, betreffend die Schulzucht vom 14. Mai 1825 (G.-S. S. 149) und des § 11 der Regierungsinstruktion vom 23. Oktober 1817 (Ges.-Samml. S. 248) verordnen wir für den Umfang des Regierungsbezirks:

§ 1.

Wenn ein schulpflichtiges Kind den schulplanmäßigen Unterricht oder eine von der Schule veranstaltete Feier, insbesondere ein patriotisches Schulfest, ohne eine nach § 4 dieser Verordnung genügende Entschuldigung versäumt, so werden diejenigen Personen, denen die Pflicht obliegt, das Kind zum Besuche der Schule anzuhalten (die Eltern oder deren Stellvertreter, als: der Adoptivvater, der durch Einkindschaftsvertrag mit den Stiefkindern verbundene Stiefvater, der Pflegevater, der Vormund, und wer sonst die Erziehungspflicht übernommen hat), mit Geldstrafe von einer bis zu drei Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 2.

Die Mutter bleibt wegen der Schulversäumnis ihres Kindes straflos, so lange die Erziehung desselben von dem Vater geleitet wird. Der Vormund wird wegen der Schulversäumnis seines Mündels nur dann bestraft, wenn es in seiner Familie erzogen wird, oder wenn wegen der Schulversäumnis nach den vorstehenden Bestimmungen keine andere Person zur Bestrafung gezogen werden kann.

§ 3.

Die im § 1 angedrohte Strafe ist verwirkt, wenn ein Schultag ganz oder zum Teil versäumt ist. Versäumnisse, die nicht die Dauer einer Unterrichtsstunde erreichen, bleiben straflos.

Die Strafe tritt für jeden versäumten Schultag besonders ein.

§ 4.

Als entschuldigt im Sinne des § 1 wird ein Schulversäumnis nur dann angesehen, wenn das schulpflichtige Kind durch Krankheit oder andere unvorhergesehene Fälle am Schulbesuche gehindert und von dem zur Erziehung des Kindes Verpflichteten hierüber dem Lehrer spätestens am dritten Tage nach demjenigen Tage Anzeige erstattet worden ist, an welchem das Hindernis eingetreten ist, oder wenn das Kind von dem Besuch der Schule befreit oder beurlaubt worden ist.

§ 5.

Gegenwärtige Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Minden, den 18. Juli 1896.

Königliche Regierung.
Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.
gez. Hackensen.

G. Vorreuter,

Bielefeld — am Schlachthof — Wiesenstr. 14.

Fell-Handlung, Darm-Import, Fleischereimaschinen,

Ankauf von **Häuten und Fellen** zu höchsten Tagespreisen.

Verkauf von trockenen und gesalzenen **Därmen aller Art** zu billigsten Preisen.

Lager und ständige Ausstellung sämtlicher Maschinen-Werkzeuge für den Fleischerei-Betrieb.

Gewürze, Konserviersalze, Einschlagpapier, Fleischerjacken etc. 2475

Zur Massenverbreitung empfohlen!

Soeben ist erschienen:

Die Arbeiterschutzgesetz-Heuchelei

der bürgerlichen Parteien im Reichstage.

Nach dem stenographischen Bericht der Reichstags-Debatte über die Bundesrats-Verordnung zum Schutze der Bäckerei-Arbeiter am 22. und 23. April 1896.

Mit einem Nachwort von **August Bebel.**

Preis 15 Pfg. Porto 5 Pfg.

Seit Jahren tragen bei Wahlen ꝛc. alle bürgerlichen Parteien ihr arbeiterfreundliches Herz zur Schau, ohne bisher ihr Versprechen auf wirksame Arbeiterschutzgesetze erfüllt zu haben. Daß sie im Ernste daran gar nicht denken, das beweisen diese Reichstagsverhandlungen. Mit Ausnahme des Zentrumsredners haben alle Vertreter der bürgerlichen Parteien sich gegen diese Schutzvorschriften ausgesprochen, und wie bei der Zukunftsstaats-Debatte Eugen Richter Arm in Arm mit Stöcker gegen die Sozialdemokratie donnerte, so gingen hier Graf Bismarck und Richter einig im Kampfe gegen die Verkürzung der Arbeitszeit — auf zwölf Stunden. Zur gewerkschaftlichen und politischen Agitation besteigeeignete Broschüre.

Wir empfehlen die Schrift zur weitesten Verbreitung.

Buchhandlung „Volkswacht".

Rechnungs-Formulare

liefert schnell und in sauberster Ausführung

Buchdruckerei „Volkswacht".

Panorama Niederwallstraße 12a, 1 Treppe.

Diese Woche ausgestellt: **Abbazia und Volosca. Segel-Exercitien auf dem „Moltke".** [2512

Jeden Tag von morgens 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 2 bis 10 Uhr geöffnet. — Entree **30** Pfg., Kinder **20** Pfg. Vereine bedeutend ermäßigte Preise.

Geschäfts-Verlegung.

Wohne jetzt in meinem Hause, **Ritterstraße 57** und **Notpfortenstraßen-Ecke.**

Während meines Umbaues bitte den Seiten-Eingang gefl. benutzen zu wollen.

Adolf Heine.

2523

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte mein Geschäft von Bürgerweg Nr. 16 nach [2522*

Bach Nr. 32.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe mir auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

H. Bohle, Schuhmachermeister.

Rekruten!

Militärbürsten nach Vorschrift billigst.

Louis Dicke Wwe.,

Bürsten- und Pinselfabrik,

Goldstraße 6. (2442

In der Buchhandlung der „Volkswacht" sind folgende billige Ausgaben

für Arbeiter und Vereine nützlicher Gesetze

stets vorrätig.

Die deutschen Reichsgesetze. Billige Volksausgabe. 3 Bände . . . . . geb. M. 12,—

Gesetz, betr. die Krankenversicherung der Arbeiter. Nebst Anhang: Das Hilfskassengesetz . . . . . „ —,25

Gesetz über die eingeschriebenen Hilfskassen . . . . „ —,15

Entwurf des Statuts einer Orts- und Fabrik-Krankenkasse . . . . . „ 1,—

Unfallgesetz, Das, vom 27. Juni 1884. Mit Anhang I und II . . . . . kart. „ 1,60

Gewerbeordnung, Die, für das deutsche Reich. Komplette Text-Ausgabe mit den neuesten Abänderungen und Kommentaren versehen . geb. „ 1,—

Gesetz, betr. die Gewerbegerichte . . . . . „ —,10

Deutsche Konkurs-Ordnung, nebst Einführungsgesetz, dem preußischen Ausführungsgesetz und dem Anfechtungsgesetz . . . . . kart. „ —,60

Strafgesetzbuch für das deutsche Reich . . . geb. „ —,60

Deutsche Strafprozeß-Ordnung nebst Einführungsgesetz geb. „ —,80

Deutschen Vereinsgesetze, Die, Text mit Anmerkungen von Dr. Herm. Lisco . . . . . kart. „ 1,80

Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung (Text-Ausgabe) . . . . „ —,30

Strafprozeß-Ordnung nebst Preßgesetz (Text-Ausg.) kart. „ 1,—

Das Reichsgesetz über den Unterstützung-Wohnsitz mit preuß. Ausführungsgesetz . . . . . „ 2,—

Deutsche Zivilprozeß-Ordnung nebst Einführungs- und Ergänzungs-Gesetz . . . . . kart. „ 1,20

Invaliden- und Alters-Versicherungs-Gesetz . . kart. „ —,50

Erläuterung zum Invaliden- und Alters-Versicherungsgesetz . . . . . „ —,20

Verfassung des Deutschen Reiches. (Mit Anmerkungen) kart. „ 1,—

Verfassung des Deutschen Reiches. (Text-Ausg.) kart. „ —,15

Sämtliche Boten und Filial-Expeditionen der „Volkswacht" nehmen Bestellungen entgegen.

Soeben erschienen und durch die

Buchhandlung der „Volkswacht"

zu beziehen:



Die lustige Station

Briefe aus und über **Wörrishofen**

von **Quidam.**

Nürnberg. Verlag von Wörlein & Co.

Preis 60 Pfg. Nach auswärts 5 Pfg. Porto

Kochmaschinen u. Oefen,

roh und fein emailliert, sämtliche **Haus- und Küchengeräte,**

empfiehlt zu billigsten Preisen unter Garantie [2262

Aug. Bartling, Welle 20.

50 Kisten

habe billig abzugeben. [2526

Carl Steinrück,

Bahnhofstr. 40, alte Dampfmühle.

Ein Kleiderschrank und Bettstelle mit Matratze

beides neu, stehen billig zu verkaufen. 2520*] **Siegfriedstr. 44.**

Einen großen Posten gut erhaltener **gebrauchter**

Oefen und Kochmaschinen

gebe spottbillig ab. [2524

Adolf Heine,

Ritterstraße 57 u. Notpfortenstraßen-Ecke.

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell, sauber und billig

Buchdruckerei der „Volkswacht".

Wie klage ich vor dem Gewerbe-Gericht?

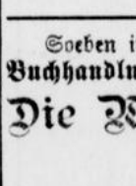
Ein Ratgeber für Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten.

Von

Hermann Faber, Berlin.

Preis 20 Pfg.

Stets vorrätig in der Buchhandlung Volkswacht



Quittungsmarken

in allen Größen und Farben zum Quittieren der Beiträge für Vereine und Krankenkassen (bestes Kontrollmittel für Kassierer) liefert in sauberster Ausführung die

Buchdruckerei der „Volkswacht".

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend, 3. Oktober, abends 7 Uhr, entschlief sanft nach 15monatlichen schweren Leiden mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schlosser

Friedrich Austmeier

im 37. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bittet

Die trauernde Gattin nebst Kinder.

Bielefeld, den 4. Oktbr. 1896.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 4 Uhr vom Kloster am Bürgerweg aus statt. [2525*

Mehrere Schuhmacher

werden auf gleich gesucht. [2521*

Louis Höke,

Gr. Kurfürstenstraße 67.

Ein Knabe

mit guter Schulbildung, welcher Lust hat, die Buchdruckerei zu erlernen, wird auf sofort gesucht. 2493*

Selbstgeschriebene Offerten mit der Aufschrift „Buchdrucker" nimmt die Expedition der „Volkswacht" entgegen.

Beim

Standesamt Herford

sind eingetragen

vom 2. Septbr. bis 2. Oktbr. 1896:

Geburten.

Söhne (3): Handarbeiter P. Niehuhr, Zigarrenarbeiter W. Thüner, Drechsler F. Kaps.

Töchter (7): Klempnermeister J. Steinmann, Lagerist H. Duisbrock, Heizer W. Horstmann, Schlosser A. Aßmus, Maurer W. Hebrock, Landbriefträger W. Westerkamp, Handarbeiter W. Riemeier.

Sterbefälle (8).

A. Dustmann, 3 Mon. A. Wörmann, 8 Mon. L. Sturhan, 17 Mon. Ehefrau M. Horn, 29 J. G. Held, 10 Tg. Ehefrau F. Heidbreder, 23 J. Dr. med. A. Weihe, 55 J. Tischler J. Schmidt, 43 J.

Aufgebote (7).

Handarbeiter H. Corino und Witwe H. Karcher, Tischler H. Haddenhorst und A. Wehmeyer, Posthilfsbote L. Wulfmeyer und L. Grewe, Bahnarbeiter F. Rüter und H. Rottmann, Schneider F. Schene und A. Fillmer, Tischler H. Bleckmann und H. Hausmann, Werkmeister A. Brakmann und A. Formel.

Eheschließungen (5).

Kaufmann O. Schlaghorst und Cl. Hölzermann, Hülfsbremser A. Willmann und A. Bartling, Barbier O. Fickewirth und P. Drowazky, Tischler O. Winkelmann und L. Remmert, Handarbeiter J. Franke und H. Schuttkästing.

Soeben ist erschienen und in der **Buchhandlung „Volkswacht"** zu haben:

Verhandlungen und Beschlüsse

des

Internationalen Sozialistischen Arbeiter- u. Gewerkschafts-Kongresses zu London

vom 27. Juli bis 1. August 1896.

Preis 20 Pfg.

Die Verlagshandlung (Buchhandlung des „Vorwärts") hielt es für angebracht, obiges Protokoll über die Verhandlungen und Beschlüsse des Londoner Internationalen Kongresses herauszugeben, da die offiziellen Protokolle der Internationalen Kongresse immer sehr verspätet erscheinen und wegen des großen Umfanges auch eine Preisfestsetzung erfordern, die es ungemein erschwert, daß dieselben in die Massen dringen, und dürfte so für die Parteikreise diese deutsche Protokollausgabe um so willkommener sein, als der billige Preis den Massenabsatz ermöglicht. Die in London gepflogenen Debatten und gefaßten Beschlüsse erfordern zu ihrer Wirksamkeit aber, daß sie in den Massen bekannt und bethätigt werden.

Buchhandlung „Volkswacht".

Soeben ist erschienen und hält angelegentlichst empfohlen die **Buchhandlung „Volkswacht",** Schulstr. 20:

Die Währungsfrage und die Sozialdemokratie.

Eine gemeinverständliche Darstellung

der währungspolitischen Zustände und Kämpfe.

Von **Max Schippel.**

Agitations-Ausgabe (zur Massen-Verbreitung) Mk. 0,30; Porto 5 Pfg.

Buchhandel-Ausgabe Mark 1,—.

Diese Schrift, welche die Währungsfrage zum ersten Mal unter sozialistischem Gesichtspunkte behandelt, ist für jeden denkenden Genossen unentbehrlich und von der Parteipresse bereits eingehend rühmend besprochen. Die „Leipziger Volks-Zeitung" urteilt: „Hier ist endlich ein zuverlässiger Leitfaden für unsere Agitation, hier kann der Arbeiter sich gut und schnell unterrichten", und der „Vorwärts" schreibt: „desto erfreulicher ist es, daß diese von unserer Partei ausgehende Darstellung als eine sehr ernste und gründliche Arbeit aufs wärmste empfohlen werden kann."